

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1920

118 (5.10.1920)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-872899](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-872899)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr. 118.

Elsfleth, Dienstag, den 5. Oktober

1920.

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend und kosten pro Quartal
30 Mark ausschließlich Bestellgeld.
Abbestellungen übernehmen alle Post-
anstalten und Bandbriefträger.

Die Zeitungen kosten die einpaltige
Anzeige die erste Zeile 50 Hfg.,
für auswärts 60 Hfg.

Die Anzeigenannahme bis spätestens
am 10 Uhr am Tage vor Ausgabe
des Blattes.

werden auch angenommen von den
Herren Fr. Wittner in Oldenburg,
Wib. Scheller in Bremen, S. Eister
in Hamburg, Fern. Wilker in Bremen,
Grafenhein u. Bogler A.-G. in Ham-
burg und Berlin, Rud. Woffe in Berlin
Dank u. Komp. in Frankfurt a. M.,
Carl Foerster in Düsseldorf und von
anderen Anzeigenvermittlungs-
Geschäften.

Tages-Beizer.

(5. Oktober.)

☉-Aufgang: 6 Uhr 36 Min.

☽-Untergang: 5 Uhr 55 Min.

Sonnwasser:

7 Uhr 26 Min. Vorm. 7 Uhr 55 Min. Abm.

Vernichtende Wirkungen.

Es liegen jetzt die amtlichen Zahlen für den Monat August vor, die die ersten Wirkungen des Kohlenmangels zeigen. Wenn diese Wirkungen in ihrem ersten Monat auch noch nicht in voller Wirkung zeigen, so sind sie doch schwer genug, um für die Zukunft die ernstesten Befürchtungen vorzurufen. Demnach verfügt die deutsche Industrie über Vorratsmengen der früheren Monate, die macht sich schon jetzt der Ausfall von 900 000 t hochwertiger Kohle recht bemerkbar. Die uns noch verbleibende hochwertige Kohle kann nur für die wichtigsten Betriebe verwendet werden, die übrige Industrie erhält also nicht nur weniger, sondern auch schlechtere Kohlen.

Im einzelnen wurde z. B. mitgeteilt, daß die Eisenbahnen nur mit größter Mühe die notwendigen Verbrauchsmengen erhalten konnten, 200 000 t weniger als sie haben sollten.

Die Kohlen für Binnen- und Seeschifffahrt sind bereits im August nicht aus. Selbst der lange, wiedereröffnende Ueberseeverkehr, der zum Wiederaufbau Deutschlands so zwingend notwendig ist, daher sehr in Frage gestellt.

Die Gasanstalten konnten nur 75—80 Proz. einer Anzahl Großstädten sogar nur 30—60 Proz. ihres Kontingents erhalten. Hier spielt allerdings auch der Ausfall an ober-schlesischer Kohle in der dortigen Unruhen eine Rolle. Auch die Elektrizitätswerke hatten schwer zu leiden.

Die Belieferung der Industrie ist mangelhaft. Im August noch nicht stark verringert worden, wohl aber mußten 900 000 t. guter Kohle durch minder-

Werbeabend des Els- flether Turnerbundes am 9. Oktober 1920 im „Tivoli“ in Elsfleth.

wertige ersetzt werden. Es mußten daher bereits starke Einschränkungen und teilweise Stilllegungen erfolgen. Letztere sind allerdings auch mit auf die ungünstige wirtschaftliche Konjunktur zurückzuführen. Hier wird die ganze Not erst in den nächsten Monaten zutage treten, wenn die letzten Vorräte aufgebraucht sind. Nur eine Mehrförderung kann uns retten. Diese aber auch nur, wenn uns die ober-schlesische Kohle sichergestellt ist. Wenn das nicht möglich ist, ist die deutsche Industrie vor dem Zusammenbruch nicht mehr zu retten.

Nach längeren Verhandlungen zwischen dem sächsischen und dem Reichsarbeitsministerium und den Bergarbeitern des sächsischen Steinkohlenbergbaues kam in Zwickau eine Einigung zustande. Die Arbeitervertreter erklärten sich, um die Erfüllung des Spaa-Abkommens zu ermöglichen, zur Leistung von Ueberstunden bereit. Als Gegenleistung sollen ihnen dieselben Vergütigungen, wie sie die Ruhrbergleute erhalten, gewährt werden. Es ist zu hoffen, daß sich die Arbeiterschaft diesen Erklärungen ihrer Vertreter anschließt.

Der internationale Kredit.

... und in Brüssel wird weiter geredet. Alles, was wir alle schon wissen, wird von den ersten Fachleuten mit tiefer Sachkenntnis in eingehenden Reden durchgefaßt und der langen Rede kurzer Sinn bleibt eben immer wieder der, den wir alle schon längst erkannt haben: So kann es nicht mehr weiter gehen, es muß besser werden! Aber wie? Es werden die schönsten und besten Maßnahmen vorgeschlagen, aber — hier zeigt der Herde-

fuß — ausgeführt werden sie nicht. Die Konferenz in Brüssel hat nicht die geringsten Befugnisse, ihr einziges Recht ist, Reden zu halten. Und ob bei den Regierungen, besonders den Entente-Regierungen, der gute Wille, allen zu helfen, da ist, ist füglich doch sehr, sehr zweifelhaft.

Am Freitag hielt zunächst auf der Brüsseler Konferenz der französische Abgeordnete Cellier ein lauges akademisches Referat, in dem er eine sachliche Darstellung all der Fragen gab, mit denen sich die Konferenz befassen soll. Er schlug die Bildung einer internationalen Finanzorganisation vor.

Dann folgten wieder die Berichte der einzelnen Länder. Die Lage Rumäniens stellt sich sehr ungünstig dar, während Brasilien ein sehr günstiges Bild bietet.

Für die französische Delegation sprach Cheysson. Sein Bericht ist insoweit bemerkenswert, als er die eigenen Anstrengungen Frankreichs hervorhebt, die für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete gemacht würden. Dabei wird aber nicht sonderlich betont, daß auch Deutschland für die Wiederaufbauarbeiten sein Budget mit zahlreichen Milliarden belastet, und daß Deutschland nach dem Friedensvertrag alle Kosten dieser Aufbautarbeiten zu tragen hat. Auch an sich bietet die französische Finanzlage im Vergleich zu Deutschland ein günstigeres Bild, insoweit, als im laufenden Jahre sich die Ausgaben in bedeutend engeren Grenzen halten und Frankreich sogar einen Teil seiner Auslandsschuld decken konnte.

Auch Italiens wirtschaftliche Lage wurde als ernst dargestellt, besonders verhärtet noch durch die wirtschaftlichen und sozialen Kämpfe, die das Land augenblicklich erschüttern. Dann sprachen noch die Vertreter der griechischen, litauischen und chinesischen Delegation.

Lokales und Provinziales. Elsfleth, den 4. Oktober.

* Aus den losen Zusammenkünften junger Männer, die bisher an den Sonntagabenden im

Villa Frascati

Roman von Erich Friese.

(Nachdruck verboten.)

Der Kranke auf der Britische hat sich der Wand abgewandt. Er mag die tanzenden Sonnenstrahlen nicht sehen. Werden sie Erinnerungen in ihm, die zurückdrängen möchte? Erinnerungen an seine eigene Jugendzeit, da er, noch ein unschuldiges Kind, zu Füßen der Mutter saß und andächtig den Märchen lauschte von tanzenden Sonnenstrahlen, von vergaudenten Prinzessinnen und bösen, bösen Hexen und Wörtern, die stets die wohlverdiente Strafe erreichte? Schweigend starrt er auf die leere Wand. Seine müden Hände bewegen sich auf der haarigen Wolldecke unruhig hin und her. Wöglich dreht er sich mit einem Ruck um.
„Lotti!“ — „Lottier er matt.“ — „Kamerad?“
„Schläft der Beppo?“
Und seine tiefstehenden Augen suchen eine Ecke halb dunkler Zelle. — „Ja, werde nachsehen.“
Auf einem Schenkel hocht dort, in sich zusammengekauert, ein verlobbeter Mensch, der aus rotauflühendem Gesicht blöde vor sich hinstarrt.
„Rinaldo faßt ihn an der Schulter.“
„Beppo!“ Der Mensch rührt sich nicht.
„Schläft er?“ kommt es ungeduldig von der Britische her. — „Nein. Aber er scheint wieder einmal unzurechnungsfähig zu sein.“
„Wenn er nicht simuliert.“
„Warum sollte er simulieren? Wir sind ja unter ... kein Gefangenerwärter ist da.“
Der Mann auf der Britische denkt einige Augenblicke nach. Dann winnt er Lotti zu sich heran.
„Sag dich her zu mir, Kamerad!“ — „Und hör ... Aber genau! ... Lange Zeit hab' ich nicht

mehr zu Vertraulichkeiten. Noch ein solcher Vorfall — und 's ist vorbei mit mir. Vielleicht schon morgen ... vielleicht erst in Wochen. Wer kann's wissen!“ Ohne ein Wort zu erwidern, zieht Rinaldo seinen Schenkel an die Britische heran. Sich vornüber beugend, die Ellbogen auf die Knie gestützt, den Kopf dicht an dem Gesicht des Kranken, blüht er ihn durchdringend an, als wolle er hinter den Spitzbühnenjungen, denen selbst der nahende Tod nichts von ihrer Verschwiegenheit nehmen kann, den wahren Charakter seines Gefährten lesen.
Mit einem Gemisch von Verbunderung und Neid überstehen die trüben Augen des Kranken die kraftstrobende Mimikgehalt vor ihm und haften dann an dem eigenen fleischlosen Körper.
Eine Sekunde lang ist es, als zürte etwas wie Behmut um die schmalen Lippen. Dann verzerrt sie wieder das gewohnte fatale Grinsen.
„Also — wer ich eigentlich bin, weißt du nicht, Kamerad, nicht wahr?“
„So wenig, wie du weißt, wer ich bin.“
Der Kranke lacht. „Spahvogel ...“ — „Ich bin von Beruf Advoakat ... das heißt, ein recht unglücklicher ... Hab's nie weiter gebracht als bis zum Bureauchef eines anderen Advoakaten. Er heißt Lamberti ... Arturo Lamberti Merisi. Du was?“
„Ich wüßte nicht.“
„Hast du nie etwas über den Lamberti-Prozess gehört ... vor sieben Jahren —“
„Nein. Ich lebte damals nicht in Rom.“
„Schade, nun muß ich von vorn anfangen ... und das Sprechen fällt mir so schwer.“
„So laß es doch, wenn es dich angreift!“
„Nein, nein! Es ist die höchste Zeit! ... Vielleicht, daß ich schon morgen — ich fühl es —“
Dies atmet der Kranke auf, bevor er im Stille- ton beginnt: „Ich werde mich so kurz wie möglich

lassen ... Du brauchst ja auch nicht alles zu wissen ... nur das Notwendigste ... Also: Arturo Lamberti war ein guter Kerl ... ein ehrlicher Kerl — das muß ihm der Neid lassen ... Aber jauch, faul! Das Arbeiten hakte er ... Sein Vater, ein bekannter römischer Advoakat, hatte ihm nicht nur einen angenehmen Namen, sondern auch eine große Klientel hinterlassen ... darunter die Verwaltung eines nach Hunderttausenden zählenden Vermögens. Außerdem den sehr einträglichen Prozeß um eine mit fürstlichem Luxus eingerichtete Wohnung draußen am Fuße der Albanerberge, „Schloß Supressenwald“ ... Schloß der Kerl noch immer nicht? — Unterdrückt er sich plötzlich, mit einem mißtrauischen Blick nach der Ecke hin, in der sich etwas zu regen scheint.

Gleichmäßiges Schnarchen von jener Ecke her überzeugt die beiden, daß Beppo lech wirklich schlief.
„Also —“ beginnt der Kranke aufs neue. „Arturo Lamberti hatte zwei Fehler. Erstens: er war faul. Zweitens: er schenkte mir volles Vertrauen. Der letzte Fehler war der größere; er wurde ihm verhängnisvoll. Auch ich habe die Arbeit — wenigstens die Arbeit im landläufigen Sinn. Aber wenn es was zu tun gibt wo man viel Geld verdienen kann, besonders auf trummem Wege, nicht auf der breiten Heerstraße — dann schenkt der Ernesto Rosso keine Mühe. Doch nicht wie ein Wurm am Boden krabben und auf Beute lauern woll' ich. Nein, durch eine große Tat in den Besitz von viel Geld kommen ... Aber wie das anfangen? Wie? ... Ich grübele und grübele ... Da begünstigte mich das Schicksal. Lamberti verliebte sich und überließ mir von nun ab alle Geldgeschäfte. Menschennummern rollten durch meine Hände. Aber Länderreien und Besitzungen verstaute ich fast uneingeschränkt im Namen meiner — oder vielmehr Arturo Lamberti's — Klienten.“
(Fortsetzung folgt.)

Konfirmandenzimmer stattfanden, hat sich ein Verein gebildet. Er will sich dem deutsch-christlichen Jugendbunde anschließen, dem der hiesige Jungmännerverein bereits angehört. Der Verein ist in parteipolitischer Hinsicht völlig neutral. Er lehnt es ab, für irgend eine Partei seine Mitglieder zu beeinflussen. Ueber alle Parteigrundsätze stellt er das Volk und Vaterland. Opferwillige Hingabe an das große Ganze fordert er. Er will in seinen Mitgliedern pflegen christlichen Sinn und Liebe zu Volk und Heimat. Er ist der Meinung, daß unser Volk nur dann gesunder und erstarken kann, wenn wieder gesunder, stärker Geist einkehrt. Darum will er stärken den Sinn für Treue und Glauben, Wahrheit und Reinheit. Von der neuen deutschen Jugend erwartet er ein neues Deutschland. In den Vorstand des Vereins wurden gewählt Adolf Danneil als Vorsitzer, Richard Kleiber als Schriftführer und Ernst Kemling als Kassier.

(Geschäftsbericht der Glesflechter Herings-Fischereigesellschaft für das Betriebsjahr vom 15. Juni 1919 bis 14. Juni 1920). Im abgelaufenen Betriebsjahr hatten wir noch einige unserer Schraubenschiffe bis Schluß des Jahres in der Frischfischerei in Fahrt, wogegen einige Schraubenschiffe, nachdem im August die Heringsfischerei beschränkt aufgenommen werden konnte, dies ausübten. Die Schiffe brachten 1436 1/2 Kanjes Heringe an Land. Als neu für unsern Betrieb nahmen wir im Frühjahr dieses Jahres mit einigen Schraubenschiffen vorübergehend die Frachtfahrt von Norwegen nach hier auf. In unsern Landbetriebe waren wir nebenher weiter mit Lagerungen beschäftigt. Die hierdurch erzielten Einnahmen ermöglichen es uns, nach Vornahme der ordnungsmäßigen Abschreibungen, die Verteilung einer Dividende in Vorschlag zu bringen. Wir geben nachstehend die Gewinn- und Verlustrechnung nebst Bilanz, deren Genehmigung wir beantragen. Wir schlagen vor, den verbleibenden Reingewinn von M. 251 335.19 zuzüglich Vortrag aus 1919 M. 7 455.89, zusammen M. 258 791.08, wie folgt zu verwenden: Für den gesetzlichen Reservefonds M. 13 000.—, 6% Dividende auf die Vorzugsaktien (M. 100 000.— für 2 Monate) M. 1000.—, 4% Dividende auf die Stammaktien M. 40 000.—, jährungsmäßige Antikem dem Aufsichtsrat M. 20 479.10, 2% Superdividende auf die Stammaktien M. 20 000.—, 9% Superdividende auf die Stammaktien M. 90 000.—, 9% Superdividende auf die Vorzugsaktien für 2 Monate M. 1 500.—, Vortrag auf neue Rechnung 72 811.98 zusammen M. 258 791.08. Um einer Entfremdung vorzubeugen, ist in der außerordentlichen Generalversammlung vom 4. März d. J. das Aktienkapital unserer Gesellschaft um M. 100 000.— durch Ausgabe von Vorzugsaktien mit einem zehnfachen Stimmrecht erhöht worden. Diese Aktien sind nach damaligem Beschluß einem Konsortium, welches dieselben nicht veräußern darf, übergeben worden.

Für die zu Beginn des Krieges verlorenen Schiffe sind von der Reichsregierung bislang M. 95 000.— als Abschlagzahlung für Ersatzbauten gezahlt worden. Ueber das neue Geschäftsjahr läßt sich bis heute noch nichts Bestimmtes sagen.

* **Vertichtigung.** In dem Bericht über die Stadtratssitzung in letzter Nr. d. Bl. muß es in der 19. Zeile statt „über“, „unter“ heißen.
* Es kann nicht oft genug an die Eltern, Lehrern und Arbeitgeber herangetreten werden mit der dringenden Mahnung, die Knaben und Mädchen, die schulentlassene Jugend beiderlei Geschlechts, die Lehrlinge und jugendliche Arbeiter zur gesunden und körperlichen und geistigen Betätigung in den Körperpflege betreibenden Vereinen anzuführen. Heute mehr als früher muß jedermann nach dem Augenmerk auf die wirkliche gesunde Entwicklung der Jugend haben, heute mehr denn je sind die Verlockungen der Jugend so groß, daß man später, wenn man das eingangs Erwähnte nicht mit dem nötigen Ernst betrachtet, einmal zum Einsehen kommen wird. Immer und immer wieder sei an die Tür der in Frage kommenden Eltern, Lehrern und Arbeitgeber geklopft und das Eruchen gerichtet, die Knaben, Lehrlinge und Arbeiter zum Turnen zu schicken. Ein jeder hat Zeit für einige Stunden in der Woche, sich dem Turnen hinzugeben. Nicht nur allein auf die Jugend soll dieses Besagte gerichtet sein, nein auch an die älteren Damen und Männer, auch diesen ist die gesunde Körperentwicklung wirklich von großem Vorteil. Den Damen ist Gelegenheit dazu gegeben, sich der Damenabteilung des Glesflechter Turnerbundes anzuschließen, den Männern eine solche, sich an den planmäßigen Übungen des Glesflechter Turnerbundes zu beteiligen. Am nächsten Sonnabend wird im „Livoli“ den Einwohnern ein Zeugnis von den betriebenen Leibesübungen gezeigt werden, da wird ein jeder Besucher, welcher dem Turnen noch fernsteht, sicherlich von den gesunden Übungen so hingerissen werden, daß er nicht im Stande sein wird, länger so fern dem Turnen zu stehen. Nach dem dort Gezeigten vom hiesigen Turnerbund und von den auswärtigen Vereinen — für die Oldenburger Turnerinnen und Turner sind seitens der Einwohner bereitwilligst Freiquartiere zur Verfügung gestellt — wird jeder Besucher den Körperpflege betreibenden Vereinen mehr Achtung schenken als zuvor. Nach den uns gewordenen Mitteilungen wird der Werbeabend des Glesflechter Turnerbundes ein solch hervorragender werden, daß wir Jedem, wenn er es einrichten kann, der Veranstaltung beizuwohnen, welches letzteres wir nicht bezweifeln möchten, raten können, sich dieses nicht entgehen zu lassen. Der Turnerbund der seit dem Jahre 1862 besteht, und welcher seinen turnerischen Veranstaltungen noch entfalten kann, wird an diesem Abend nur das Allerbeste bringen, was bislang wohl kaum den Einwohnern gezeigt worden ist. Darum sei nochmals auf eine zahlreiche Beteiligung hingewiesen. Wir

wollen versuchen, unsern Lesern in der nächsten Nummer einiges aus dem Verlauf des Abends zu bringen.

* Durch Vermittlung des Auktionator B. B. a. m. a. n. n. wurde das große Geschäftshaus des Herrn Karl Denker in Berne an den Kaufmann Volke in Hiddigwardermoor verkauft. Der Kaufpreis beträgt 150 000 M.

* (Eingefandt). Die kommunistische Agitation auf dem Lande. In weitaus höherem Maße wie früher sind heute die Lebensinteressen von Stadt und Land mit einander verbunden. Nicht allein die wirtschaftlichen Beziehungen sind enger geworden, sondern auch politisch ist die Notwendigkeit einer Arbeitergemeinschaft zwischen Stadt und Land dringlicher und selbstverständlicher geworden. Die Landwirtschaft kann heutzutage keine Vormachtstellung vor anderen Volksschichten beanspruchen, aber auf Grund ihrer wirtschaftlichen Leistungen für das Volksganze, ist sie in der Lage auf den Gang der von der Wirtschaft beherrschten Politik praktisch einzuwirken. Das haben die sozialistischen Führer natürlich längst erkannt, und wollen ihnen alles verhasst oder doch unangenehm ist, was bodenständig geblieben ist, heßen sie nach wie vor gegen die Landwirtschaft, auf die das ganze Volk mehr denn je angewiesen ist. Die Kommunisten verfolgen mit ihrer Heße gegen die Landwirtschaft noch ein anderes Ziel. Sie wollen die Klust im Klassenkampf noch größer machen und den Bauer proletarisieren, um auch auf dem flachen Lande eine stützliche Anhängerschaft zu haben, auf die gestützt, schon wegen der Ernährung den Kampf mit den ihnen verhassten „Bourgeoisie“ mit Erfolg aufnehmen können. Die Aufgaben der Landagitation erblickt die Kommunisten darin, der Landbevölkerung vorzutäuschen, daß Spartakus nicht mehr der gefährlichste Feind der Kleinbauern und Landarbeiter, sondern nur noch der Todfeind aller Ausbeuter sein wird. Unter den Landarbeitern mögen die kommunistischen Agitatoren mit dieser leeren Verheißung vielleicht Glauben finden, unter der Bauernschaft aber, die weiß, was die eigene Scholle nicht nur für sie und ihre Angehörigen wert ist, sondern welche Bedeutung sie im Staatsleben besitzt, werden wohl nur wenige auf die kommunistische Propaganda hereinfallen. Es klingt ja zwar verlockend, daß die Kommunisten mit den Großgrundbesitz enteignen und sozialisieren wollen, es ist aber längst erwiesen, daß die Landwirtschaft im allgemeinen nur gedeihen kann und die Ernährung der ganzen Bevölkerung zu gewährleisten in der Lage ist, wenn es Groß-, Mittel- und Kleinbetriebe gibt, und daß es in der Hauptsache darauf ankommt, die Betriebe zahlenmäßig in das richtige, d. h. den reichsten Ertrag bietende Verhältnis zu setzen. Außerdem unterliegen die kommunistischen Agitatoren, ebenso wie die Sozialisten, die Tatsache, daß in den letzten beiden Jahrzehnten die Zahl der mittleren und kleineren Betriebe im Verhältnis zu den großen den stärksten Zuwachs zu verzeichnen hat.

Villa Frascati

Roman von Erich Friesen.

8] (Nachdruck verboten.)
Selbstgefällig lächelt er vor sich hin, bevor er fortfährt: „Der erste große Streich, der mir glückte, war der, daß ich „Schloß Sprossenwald“ an mich brachte. Der vorige Besitzer war gestorben... die beiden Kinder verstanden nichts von Geschäften — ich hatte leichtes Spiel. Als dieser „Trit“ gelungen war, wuchs mein Wert. Andere folgten... und wieder andere. Freilich — nicht einen Augenblick vergaß ich die Gefahr, in der ich schwebte. Aber ich kalkuliert folgendermaßen: „Vielleicht gelingt es mir, dem Geseß ein Schnippen zu schlagen und durchzuschlüpfen. Und wenn nicht — wieviel Jahre würde ich ins Loch müssen? Sagen wir: schlimmstenfalls drei, vier, fünf Jahre!... Und danach war ich ein gemachter Mann. Du verstehst mich, Kamerad?“
„Ich verstehe vor allen Dingen, daß du ein Erzschurke bist“, lautet die kalte Entgegnung.
„Obnisch lacht der Kranke auf. „Vielleicht! Schurken sind wir ja alle, die wir die Ehre haben, hier in diesem Palazso zu fliehen. Der eine mehr, der andere weniger. Du selbst — wenn ich nicht irre, bist wegen Mord...“
Rinaldo Tosfi antwortet nicht. Ein seltsamer Ausdruck, halb Spott, halb Trost, malt sich in seinen Zügen.
„Was ist sonst noch nebenher trieb, kann dir vorläufig gleichgültig sein...“ fährt Rosso nach einer Weile, fast keuchend vor Anstrengung, aufs neue fort: „Die Hauptsache: eines Tages wurden wir — verhaftet!“
„Wir?“ wiederholt Rinaldo verwundert.

„Der Lambert und ich...“
„Auch der Advokat Lambert? Er war also dein Komplize?“
„Bewahre. Aber — Amtsvernachlässigung, mein Bester! Er hätte nicht alles mir überlassen dürfen. Er kam mit ein paar Jahren davon, während ich...“
„Der Kranke macht eine kleine Pause und ringt nach Atem. Das Sprechen greift ihn mächtig an.“
„Nun —? Und du?“ fragt Rinaldo, indem er teilnehmend den harten Aftuhl zurückdrückt, auf dem sich der Kopf des Bedauernswerten unruhig hin und her bewegt.
„Ich?“ stößt Rosso hastig hervor. „Ich?... Ich bekam — sieben Jahre — ein eifriger Feind Zeit, was? Besonders, wenn mittlerweile die Gesundheit stören gegangen war — denn leicht ist es nicht immer gewesen, das Beschemmeln und Betragen. Und dann — noch etwas...“
„Noch etwas?“ drängt Rinaldo.
„Die Bande, die mir ihren Schwindel anvertraut hatte, quälte mich...“
„Ah bah!“ unterbricht er sich plötzlich — „laß sie laufen —“
„S lobnt nicht, sich darüber aufzuregen...“
„Also — beinahe sechs Jahre hab' ich abgerummt —“
„hevor das letzte anfängt, lieg' ich unter der Erde. Die Zuchtluft ist der Schwindlicht nicht unträglich — weißt du...“
„Na, macht nichts! Man wolle mir übrigens das siebente Jahr schenken, damit —“
„bitter lacht er auf —“
„ich in der Freiheit sterben könnte — wie man mir gnädigst sagte. „Hababaha! Ich danke dafür! Ich pfeif auf solche Freiheit!“
„Weshalb?“ fragt Rinaldo verwundert. „Sagt du keine Freunde, die sich deiner annehmen würden?“
„Freunde?“ Wieder lacht der Kranke höhnisch auf. „Freunde?... Ein Mensch wie ich hat keine Freunde — ebensomenig wie du...“
„Ja, ja —“

wundere dich nur! Ich verstehe mich auf Psychologien. Du hast nie einen Freund gehabt... bist eine viel zu starke Natur. Du beherrscht sie alle. Das können die Männer nicht vertragen... Und die Weiber? Bah! Du wirst ebemogt wissen wie ich, daß die Weiber alle nichts wert sind... Wenn du hier herauskommst, streckst dich dir keine Hand zum Willkommen entgegen... Das ist der Grund, weshalb ich dich zu meinem Erben machen will...“
„Der andere?“ wiederholt Rinaldo lebhaft, während sich zum erstenmal etwas wie Interesse in seinen dunklen Zügen malt.
„Du nennst mich vorhin einen Sumoristen, ein Original — gut. Ich will abtreten von der Welt mit einer originalen Tat, mit einem hellen humoristischen Lachen über alle die Schurken, die auf mein Herauskommen aus diesem Loch hier warten und die ich nun an der Nase herumführe...“
„Du hast das Äußere eines griechischen Gottes, Tosfi — in deinen dunkelblauen Augen glimmt das Feuer der Leidenschaft —“
„obgleich du es meisterhaft versteht, die Maske des Gleichmuts zu bewahren...“
„Du bist — ein Seufzer ringt sich aus seiner schweratmenden Brust —“
„du bist feingebildet, hochgebildet, wahrscheinlich aus vornehmer Familie, wie deine schmalen Hände und Füße und gewisse andere Anzeichen beweisen. Welch ein Schas müßte in deinen Händen mein Verhängnis werden!“
Voll steigender Verwunderung hört Rinaldo Tosfi zu. Niemals hat er dem Manne da vor ihm sein Vertrauen geschenkt, niemals auch nur ein Wort von seiner Vergangenheit fallen lassen, obgleich sie beide bereits seit Monaten dieselbe Zelle teilen.
Woher weiß er —

(Fortsetzung folgt.)

Enteignung des Großgrundbesitzes und seiner Aufteilung unter Kleinbesitzern würden viele nicht ertragsfähige Restgüter übrigbleiben und der bereicherte kleine oder mittlere Besitzer aus den ihm neu zugeteilten Boden nicht das herauswirtschaften können, was in Großbetriebe möglich war.

Die Ausfuhr von Vieh wieder freigegeben. Mit dem 1. Oktober sind alle Verkehrsbeschränkungen für die Ausfuhr von Vieh aufgehoben. Auf dem Gebiete der Fleischwirtschaft tritt u. a. die kriegswirtschaftliche Vorschrift betr. das Schlachten von Schweinen und Rälbern vom 19. 12. 1914 außer Kraft. Für das Schlachten dieser Viehgattungen ist keine Genehmigung mehr erforderlich.

Frump. Vor einigen Tagen wurde dem Landmann Buchmann eine Sinte von der Weide gestohlen. Die Spur führte nach Bremen. Der Genarmerie ist es gelungen, das Pferd wieder zu erlangen und die Diebe in Bremen zu verhaften.

Brake. Ein niederträchtiges Bubenstück ist dem in der Dammstraße wohnenden Herrn

W. Deppe begangen worden. Die Hausbewohner wurden morgens gegen 5 Uhr durch einen starken Knall aufgeschreckt. Sie fanden das nach der Straße liegende Wohnzimmer voller Pulverdampf und völlig verwüstet. Das Mobiliar war zertrümmert, und auf dem Schreibtisch brannten Papier und ferner die Gardinen. Es wurde festgestellt, daß von der Straße her eine Eierhandgranate ins Zimmer geworfen worden war. Zum Glück wurde niemand verletzt und das entstandene Feuer sofort gelöscht. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Oldenburg. Vor einigen Tagen stand ein älteres Ehepaar aus der ländlichen Nachbarschaft unserer Stadt vor dem Schaufenster eines hiesigen Geschäfts, das Kinderwagen in allen Preislagen, je nach Bau und Ausstattung, ausgestellt hatte. Es waren Wagen darunter, die mit 1500 M., 1600 M., 1780 M. usw. ausgezeichnet waren. Kopfschüttelnd betrachteten die beiden biederen Alten angefaßigt solcher Preise die Ehekutschen oder auch wohl Gesichtslokomotiven genannt. „Du Hinnert“,

wandte sich Mutter an ihren Alten, „is doch man god, dat ufe Kinner all grot sünd un wi so'n Jahrtüg nich mehr nödig hefft.“ Zustimmung nichte Vater.

Friesoyte. Ein wahres Geschichtchen aus dem Amte Friesoythe erzählt man sich hier. Ein Bauer steht in seiner Stube und hat einen großen Milchfessel vor sich, in den er eifrigt Scheine hineinzählt. Die Tür öffnet sich und es tritt jemand ein. Der Bauer denkt, seine Frau ist es gewesen und ruft: Liebste, vertigduzend sind dor all in. Schällt dor noch mehr inne? Aber Liebste wars nicht, sondern ein Nachbar, der wohl denken mochte: Dat bottert god! — Vekter Tage beschlagnahmte die Gendarmerie im Orte ein volles Lastauto, welches unter sechzig Zentner Kartoffeln zirka 20 Pfund Butter, einen Schinken, 50 Pfund Fleisch, 150 Pfund Korn und 20 Pfund Zucker verborgen hatte. Das Auto soll einem hiesigen Bürger aus Westfalen Kohlen zugeführt haben. Nur mit den Kartoffeln konnte es die Reise fortsetzen.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.
Elsfleth, den 29. September 1920.
Bekanntmachung
betreffend Einkauf von Flachs aller Arten.

Auf Vorschlag der Deutschen Flachsbaugesellschaft m. b. H., Berlin SW, Kaufstraße 25—28, sind vom Vorkauf-Hauptauskunft bezw. der Wirtschaftsstelle für Flachs, Berlin, die nachgenannten Personen zu amtlichen Aufkäufern der vorhandenen Flachsbestände ernannt. Sämtlicher Flachs beschlagnahmt und darf nur an die nachbenannten Aufkäufer abgegeben werden. Die Herren Gemeindevorsteher werden ersucht, die Namen der Flachsaufkäufer am zweckmäßigsten durch Aushang im Gemeinde-Aushangkasten so weit als möglich bekannt zu machen und für weitere Bekanntgabe zu sorgen.

Den Flachsbanbauern des Jahres 1920 werden auf besonderen Antrag Ablieferung ihres Flaches und Ausfüllung eines Lieferungsscheines und Bewahren zurückgeliefert, worüber das Nähere von den Aufkäufern der Deutschen Flachsbaugesellschaft zu erfahren ist.

- Einkäufer für Flachs aller Arten sind in unserem Amtsbezirke:
- 1. Frau B. von Wehde aus Antum i. Han. für die Firma
 - 2. Bernhard Bernh. v. Wehde.
 - 3. Heinrich Iwenhöfel aus Quakenbrück in Antum i. Han.

J. B.: Ehlers.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.
Elsfleth, den 30. September 1920.

Betrifft: Neichschuhe.

Der Schuhwarenhändler G. Nedderrsen in Elsfleth hat noch Paar Halbchuhe für Frauen zum Preise von 90 Mk. abzugeben. Nachweis ist nicht erforderlich.

J. B.: Ehlers.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsfleth.
Elsfleth, den 4. Oktober 1920.

Betrifft: Bestellung von Kartoffeln.

Bis Mittwoch, den 6. d. M., mittags 12 Uhr, können Bestellungen auf Kartoffeln bei den Gemeindevorständen oder Kommissionären P. Schumacher-Elsfleth, Hattscher-Berne und M. Brumlop-Warfleth, noch erfolgen. Spätere Bestellungen können auf keinen Fall mehr berücksichtigt werden.

J. B.: Ehlers.

Amt Elsfleth.
Elsfleth, den 23. September 1920.

Die Vorschriften über die Beleuchtung der Fuhrwerke und Scharader auf öffentlichen Wegen und Plätzen werden künftig wieder in vollem Umfange gehandhabt werden. Die Gendarmen sind anzuweisen, Übertretungen zur Anzeige zu bringen.

J. B.: Ehlers.
Eilinghause, Obersekretär.

Landgemeinde Elsfleth.

Die Hebungliste der Beiträge zur Landwirtschaftskammer 1920/21 liegt vom 30. September bis 9. Oktober d. J. zur Einsicht der Beteiligten im Geschäftszimmer des Unterzeichneten öffentlich aus. Die Beiträge sind bis zum 15. Oktober d. J. an die Gemeindekasse zu entrichten.
Deichsteden, 1920, September 28.
Der Gemeindevorsteher.
G. G. Glüsing.

Stadtratsitzung
Mittwoch, den 6. Oktober 1920, nachmittags 6 Uhr,
im Gasthof „Fürst Bismarck“.
Tagesordnung:
Ankauf des Hausgrundstücks Art. 72 der Stadt Elsfleth und des Grundstücks Art. 223 der Landgemeinde Elsfleth.

Landgemeinde Elsfleth.
Deichsteden, den 29. September 1920.
Der Beschluß des Gemeinderats über die neue Steuerordnung, sowie über die Grunderwerbsteuer, liegt im Geschäftszimmer des Unterzeichneten 14 Tage lang aus.
Der Gemeindevorsteher.
G. G. Glüsing.

Handelsschule Sophie Picker,
Brake i. O.
Anmeldungen für die am 8. Oktober beginnenden Kurse werden jetzt angenommen.

Elsflether Turnerbund.

Sonnabend, den 9. Oktober d. J.,
abends pünktlich 7 Uhr,
im Saale des „Tivoli“

-- Werbeabend --

für die Deutsche Turnsache
unter gütiger Mitwirkung einer Damen- und Herrenabteilung des Oldenburger Turnerbundes
:: und einer solchen des Braker Turnvereins. ::

Nach den turnerischen Aufführungen
Tanzkränzchen.
Zu dieser Veranstaltung ladet freundlichst ein
Der Festausschuss.

Bruchkranke
können geheilt werden ohne Operation u. Verursachung. Nächste Sprechstunde in Oldenburg, Hansa-Hotel, am 9. Oktober von 10—1 Uhr.
Dr. med. Laabs,
Spezialarzt für Bruchleiden.

Guterhaltener Kinderklappstuhl und Bohnerkloß zu kaufen gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle.
Schweine mästet man nur mit Ferkelpulver „Suil“.
Zu haben: Elsfleth-Drogerie.

Feinste Deutsche Blumen-Fett-Seifen:

Vanolin-Seife, 1.95 Mk., Viliennmilch-Seife, 1.95 Mk., Konkurrenzseife, 4 Mk., Vanolinseife (groß), 4 Mk., Kräuterseife, 5 Mk.

Große Sendung feiner Lederwaren!

Geldtaschen, Scheintaschen, Banknotentaschen, Damentaschen, Besuchstaschen, **Altenmappen.**

Violin-Saiten, feinste Ware, 2 $\frac{1}{2}$ Zug lang, preiswert.

Aluminium-Kaffeelöffel, 90 Pf., 1 Mk.,

:: Eßlöffel, 1.25 Mk., Aufgebelloffel. ::

... Favorite-Modenalbum, Herbst-Winter, 6 Mark. ...

Nürnberger Bilderbücher (Stalling, Oldenburg) zu Originalpreisen

Ich bitte um Besichtigung.

Kaufhaus Kunkel.

Elsfleth. Gastwirt Ahlrichs in
Elsfleth läßt wegen Fortzugs am
Sonnabend,
den 9. Oktober d. J.,
nachmittags 3 Uhr anfgd.,
in seiner Wohnung:

Tische, Stühle, 4 so gut
wie neue Sofas, dar-
unter 1 Ecksofa, Bett-
stellen, 1 Büffet für
Wirtschaft, 1 vollstän-
dige Ladeneinrichtung
für Kolonialwaren und
sonstige Sachen,

öffentlich meistbietend verkaufen, wozu
ich Kaufliebhaber einlade.

Chr. Schröder, Aukt.

Elsfleth. Eine verdeckte

Doppel- Kegelbahn,

bestehend aus:
der großen massiven Halle,
25 m lang, 140 qm
Dachschalung, überdeckt mit
Dachpappe, 26 Schiebe-
fenster mit je 8 Scheiben,
Balken, Unterlagen, zwei
Kegelbahnen n. Manerwerk
soll sofort auf Abbruch verkauft
werden.

Die Halle eignet sich auch als

Veranda,

z. B. für Gartenwirtschaften.

Chr. Schröder, Aukt.

Verloren
auf dem Wege „Tivoli“-Bahnhof-
straße

Elsenbeinbrotsche
Abzugeben gegen Belohnung
Bahnhofstraße 22.

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft.

Aktienkapital 200 Millionen Mark
Reserven rund 50 Millionen Mark

Hauptsitze in Hamburg-Berlin
Ueber 150 Filialen

Filiale Oldenburg

wurde am 1. Oktober 1920

im eigenen Bankgebäude, Langestr. 2
eröffnet.

Ausführung sämtlicher bankgeschäftlichen
Angelegenheiten zu kulantesten Bedingungen

Geöffnet von 9-1 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Kassenschluss 4 Uhr, Sonnabends 1 Uhr.

Lichtgenossenschaft „Moorriem“.

ein. Gen. m. unb. Haft.

Die von Vorstand und Aufsichtsrat beschlossene Umlage liegt vom 1. bis
15. Oktober 1920 bei Herrn H. Schildt, Altenhünorf, zur Einsicht aus.

Die Genossen haben die Umlage bis zum 1. Dezember 1920 bei der
Spar- und Darlehnskasse Altenhünorf einzuzahlen. Späterhin werden
die von der Genossenschaft zu zahlenden Zinsen in Rechnung gestellt.

Jeder Genosse hat 10 M. Eintrittsgeld zu zahlen, 10% Geschäftsanteil
gleich 30 M.

Nach Beschluß der Generalversammlung haben nach dem 15. Oktober 1920
beitretende Genossen, außer der obigen Umlage, 25% und nach dem 1. De-
zember 1920, 50% derselben mehr zu zahlen.

Der Vorstand.

Mit beliebiger Anzahlung suche
Gast- oder Pensionshaus,
bezw. Haus mit Geschäft
oder wo solches einzurichten ist, zu
kaufen. H. 161 „Stella Ann.-Exp.“
Hannover, Gdesstr. 15.

Neue Kiepen

wieder vorrätig.

Gerhard Peters, Zienen.

Gesucht

auf möglichst bald ein

junges Mädchen

gegen Gehalt und Familienanschluß.

H. Griepenkerl, Berne.

Gesucht
1 Laufjunge.

H. C. Stührenberg.

Leitung: G. Ritz, Druck und Verlag von L. Ritz.

Husten, Atemnot

Verschleimung

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst
womit ich mich von meinem schweren
Lungenleiden selbst befreite.

Frau Märuhn, Steftin, Oberwick
Rüdmarke erwünscht.

Von heute ab ist wieder täglich

**Hemelinger
Flaschenbier**

8% Vollbier,

vorrätig.

H. C. Stührenberg

Achtung! Achtung!

Zahle für Felle

Lumpen, Knochen

Eisen, Wollge

striftes enorm

hohe Preise.

August Lehmann

Elsfleth.

Die

Sterndentekunst

Senden Sie noch heute an mich Ihre

Geburtszeit, Monat, Jahr, Geschlecht

ich gebe Ihnen Aufschluß über Ihre

gegenwart, Gegenwart, Zukunft, Heil-

geleben, Kinder- und Familienver-

nisse, Erbschaften usw. Gegen Ein-

nahme von M. 5.40 oder per Nachnahme

zugänglich Porto. A. Deutschland

Dresden-Blasewitz.

Gesucht

auf gleich ein

Schulmädchen.

Weiserstraße 28.